

Toni Dettling

alt National- und Ständerat
des Kantons Schwyz
www.toni-dettling.ch

Kolumne / «Bote»-Forum 6. Januar 2012

Der Wandel in Bundesbern und der Kanton Schwyz

Die jüngsten Parlaments- und Bundesratswahlen werden in der politischen Schweiz Spuren hinterlassen. Zwar haben beide Wahlgänge keine grundlegenden Veränderungen in der Zusammensetzung der Bundesbehörden gebracht. Dennoch ist der eingetretene Wandel unübersehbar: Auf der bürgerlichen Seite hat die SVP nicht nur ihre Wahlziele verfehlt, ja sie ist spürbar geschwächt worden. Der Nimbus der stärksten Partei als einer stets strahlenden Wahlsiegerin ist weg. Damit sind innerparteiliche Konflikte programmiert, welche ihrer bisherigen Schlagkraft und Geschlossenheit kaum zuträglich sein werden. Am andern Pol des politischen Spektrums nimmt zwar der SP-Präsident Levrat den Mund ziemlich voll und gibt sich siegesgewiss. Rechnet man aber die Verluste der Grünen bei den Roten ab, so hat das links-grüne Lager weitgehend stagniert.

Zwischen diesen Blöcken tummelt sich die politische Mitte: Diese ist rein rechnerisch gestärkt aus den Parlamentswahlen hervorgegangen. Federn lassen mussten allerdings die FDP und die CVP als die beiden traditionellen Mitte-Parteien. Erfolgreich waren dagegen die Grünliberalen und die von der SVP abgespaltene BDP. Gleichsam als «neue Besen» mischten die beiden Neuen den eidgenössischen Wahlgang auf und etablierten sich auf Anhieb als zusätzliche Fraktionen im Nationalrat. Insgesamt ist die politische Mitte damit numerisch zwar gestärkt, aus der Perspektive der politischen Stabilität aber eher geschwächt. Denn neue Kräfte politisieren meist eigenwillig und fahren vielfach einen unberechenbaren Kurs. Bei knappen Mehrheiten können sie den Ton angeben und stärkere Gruppierungen majorisieren.

Nebst dieser strukturellen Instabilität ist noch ein anderes Phänomen zu vermerken. Unser Land wurde bisher von einem nach dem Konkordanz-Prinzip zusammengesetzten Bundesrat regiert. Alle massgeblichen Kräfte waren darin nach ihrer Parteistärke vertreten und eingebunden. Neuerdings scheint man dieses auf unsere direkte Demokratie zugeschnittene System aufzugeben und durch ein Block-Denken zu ersetzen. Ausfluss dieser Entwicklung bildete zweifelsohne die Gesamterneuerungswahl des Bundesrates. Erklärtermassen setzte sich dabei anstelle der vielbeschworenen Konkordanz der Mitte-Links-Block klar durch. Das mag rechnerisch durchaus begründbar sein. Ob aber ein solches Block-Denken der heute gebotenen politischen Stabilität und der erfolgreichen direkt-demokratischen Schweiz zum Nutzen gereichen wird, ist alles andere als gewiss.

Denn eines ist klar: Block-Denken ist nicht konkordant, sondern tendenziell ausgrenzend. Es verhindert breit abgestützte Beschlussfassungen und erschwert gerade in einer direkten Demokratie ausgleichende Lösungen. Tendenziell wird dadurch die Schlagkraft der Behörden geschwächt und die Verwaltung gewinnt (noch) mehr Oberhand. Darüber hinaus dürfte sich mittelfristig die Mitte-Links-Tendenz zunehmend auch in den Verwaltungsspitzen etablieren. Das aber hat zumindest längerfristig markante Auswirkungen auf den Gang der Politik in Bundesbern.

Was hat das alles mit dem Kanton Schwyz zu tun? Vordergründig könnte man davon ausgehen, dass sich der eidgenössische Wahlrend auch im Kanton Schwyz niederschlagen wird. Dies umso mehr, als ja bereits am kommenden 11. März hierzulande die Gesamterneuerungswahlen für den Regierungs- und Kantonsrat stattfinden werden. Freilich verzeichnete die SVP im vergangenen Oktober auch bei uns einen unerwarteten Aderlass im Umfange eines Sechstels ihrer bisherigen Wählerschaft, ein Einbruch, welcher auch durch den von Peter Föhn gewonnen zweiten Ständeratssitz nicht schön geredet werden kann. Dennoch folgen kantonale Wahlen mit unserer besonderen Wahlkreisgeometrie anderen Gesetzmässigkeiten als eidgenössische Wahlen. Daher wird zumindest aus heutiger Sicht die Veränderung hin zur politischen (linken) Mitte bei uns wohl – wenn überhaupt – weniger deutlich ausfallen.

Dagegen dürften wir den politischen Wandel in Bundesbern schneller zu spüren bekommen, als uns dies lieb sein mag. Vor allem zentralistische Tendenzen werden der

Stellung der kleinen, aber sehr erfolgreichen Innerschweizer Kantone zu schaffen machen. Nivellierungs-Bestrebungen dürften neuen Auftrieb erhalten und den Spielraum der Kantone weiter einengen. Das wird sich etwa bei der Behandlung der beantragten Revision des eidgenössischen Finanzausgleichs zeigen. Aber auch bei der Realisierung der anstehenden grossen Verkehrsprojekte wird man in der Bundesverwaltung die Dossiers des Kantons Schwyz kaum prioritär behandeln. Geschick, Fingerspitzengefühl und Hartnäckigkeit sind daher angesagt, wenn wir unsere Position verteidigen und erfolgreich weiterführen wollen. Jedenfalls verfehlen grobe Geschütze in solch delikaten Situationen meistens das Ziel.